

Fragen, Anregungen oder Kritik?
infodoepersberg@stadt.wuppertal.de
Telefon: 0202 5639007

Journal 02/2015

döppersberg

impulse für wuppertal

www.doeppersberg.info



WUPPERTAL INSIDE
Eine Stadt mit Potenzialen: Bei der Investorentour erhalten Interessenten Einblicke in aktuelle Projekte.

Seite 2



VISION CITY OUTLET
Große Pläne für ein historisches Gebäude: Bundesbahndirektion soll aufwändig modernisiert und umfunktioniert werden.

Seite 3



STADTMACHER
Utopiastadt ist ein Stadtlabor für kleine und große Ideen – Christian Hampe, Oliver Francke und David J. Becher im Gespräch.

Seite 8

DÖPPERSBERG BAUSTELLE



Erste Wahrnehmung des neuen Gewands

© Günter Lind

INTERVIEW

Engagement in Wuppertal

Irene Baumbusch trägt als Bauherrenvertreterin die Verantwortung für den städtischen Hochbau auf der Großbaustelle

Seit wann gehören Sie zum Team Döppersberg?
Seit April 2012 arbeite ich bei der Stadt Wuppertal. Seit Juni 2014 bin ich im Projekt Neugestaltung Döppersberg mit dabei. Ich freue mich, an diesem für Wuppertal wichtigen Projekt mitzuarbeiten. Davor war ich in der Projektleitung der Nordbahntrasse. Meine Aufgaben dort waren Kommunikation und



IRENE BAUMBUSCH
Bauherrenvertreterin für den städtischen Hochbau

Organisation, insbesondere bei der Umsetzung der LED-Beleuchtung auf der Trasse.
Was ist für Sie die größte Herausforderung bei dem Projekt Döppersberg; was macht den Reiz aus?
Die Komplexität des Projektes. Die Koordination mit vielen Beteiligten auf sehr unterschiedlichen Ebenen: von den Baufirmen angefangen über Investoren bis in die Politik. Das sind viele Rädchen, die ineinander greifen. Die Interessen aller zu wahren, ohne die Ziele aus dem Auge zu verlieren, macht schon den besonderen Reiz – die Einzigartigkeit – aus. Außerdem mag ich die Projektarbeit, und vor allem die Arbeit in diesem Projekt-Team genieße ich sehr. Es gibt immer eine helfende Hand, und mit Problemen steht man nicht alleine da. Gut und wichtig ist, den Blick für das Wesentliche und eine gewisse Gelassenheit zu behalten.

Wo engagieren Sie sich noch in der Stadt? Was liegt Ihnen besonders am Herzen für Wuppertal?
Als ich 1984 von Mainz – nach einer Bühnenbildassistentin am Staatstheater Wiesbaden und an der Oper in Frankfurt – zum Studium nach Wuppertal kam, war Wuppertal wirklich nicht sehr attraktiv. Ich erinnere mich, dass es damals nur eine einzige Außen-gastronomie im Tal gab. Die Erscheinung des Hauptbahnhofs war auch keine Einladung in die Stadt.
Um so mehr habe ich während meines Architekturstudiums die versteckten Reize der Stadt schätzen gelernt und das Potenzial, das Wuppertal hat. So bin ich nach dem Studium hiergeblieben. Wie wichtig bürgerschaftliches Engagement für die Stadtentwicklung ist, habe ich dann als Mitglied der Wuppertalbewegung

erfahren. Bei dem im letzten Jahr entstandenen Verein „Neue Ufer“ bin ich Gründungsmitglied. Der Verein möchte die Wuppertaler Bevölkerung für das gemeinsame Ziel gewinnen, die Wupper Stück für Stück in das Stadtbild zurückzuholen. Ich finde, engagierte Bürger können viel bewegen. Gerade in den letzten Jahren ist ein deutlicher Wandel im Tal und in der Haltung der Bürger zu ihrer Stadt festzustellen. Mit der Neugestaltung Döppersberg gibt es einen weiteren Meilenstein für eine positive Innenstadtentwicklung. Wenn ich Freunde von außerhalb zu Besuch habe und mit ihnen mein „Besuchsprogramm Wuppertal“ wie Skulpturenpark, Botanischer Garten und Orange-rie, Nordbahntrasse, Ölberg und Briller Viertel absolviere, fahren sie als begeisterte Wuppertalfans wieder ab. Das macht mir immer wieder viel Freude. In Wuppertal bewege ich mich hauptsächlich mit dem Fahrrad. Ich habe festgestellt, dass ich das Auto sehr viel seltener brauche und teile es mir mittlerweile im Rahmen eines privaten Car-Sharing, was wirklich gut funktioniert. Da ich viel mit dem Rad unterwegs bin, liegt mir das Projekt 2025 „Wuppertal

als Fahrradstadt“ am Herzen. Hier kann noch viel passieren. Jedenfalls wünsche ich das uns allen.
Wie erholen Sie sich vom Job und womit verbringen Sie Ihre freie Zeit?
Die Arbeit am Döppersberg ist durchaus aufreibend. Am besten regeneriere ich da beim Wan-

dem. Ich streife gerne mit meinem Mann durch die Wälder im Bergischen Land oder im alpinen Gelände. Außerdem liebe ich es, mit Zelt und Kajak unterwegs zu sein. Da kommt meine Abenteuerlust zum Tragen, und es ist wirklich eine Leidenschaft von mir.
Vielen Dank für das Gespräch.

BAUSTELLE DÖPPERSBERG

Geplante Tiefbaumaßnahmen 2015

- weitestgehende Fertigstellung der städtischen Fußgänger- und Geschäftsbrücke
- Fertigstellung der Tragkonstruktion Stützbauwerke an Bahndirektion und am KöBo-Haus / Islandufer
- Fertigstellung des Straßenbaus Südseite Kreuzung Brausenwerth / Bernbergbrücke
- Verlegung der Ver- und Entsorgungsleitungen von Bernbergbrücke bis ca. Höhe KöBo-Haus
- Beginn der Rohbauarbeiten für die Tiefgarage des Investors
- weitestgehende Fertigstellung der neuen B7-Brücken über die Südstraße
- Stützwandarbeiten zwischen der neuen B7 und dem späteren Wupperpark Ost
- Aufstockung der Wupperbrücke im Bereich KöBo-Haus

Geplante Hochbaumaßnahmen 2015

- Ausbau des Busbahnhofs
- Beginn der Ausbauarbeiten des Parkdecks
- Weiterführung der Rohbauarbeiten und der Ausbauarbeiten der Mall

INVESTITIONEN IN DIE STADT

Wuppertal verstehen – um in Wuppertal zu investieren

Jedes Jahr treffen sich Investoren aus ganz Deutschland zur Investorentour in Wuppertal, um sich über aktuelle Standortentwicklungen zu informieren

In den letzten zehn Jahren hat sich der typische Käufer einer gewerblichen Immobilie in Wuppertal verändert. Wo

Wuppertal mit der Investorentour „Wuppertal INSIDE“ reagiert. Erstmals im Jahr 2007 organisiert, hat die Investo-

von Anfang an sehr gut angenommen. Bei der Premiere kamen 80 Gäste nach Wuppertal, in diesem Jahr hat sich die Teilnehmerzahl auf 160 verdoppelt. Aber was macht Wuppertal INSIDE erfolgreich? Warum macht es auch für den Standort Wuppertal Sinn, dieses Angebot den Investoren zu machen?

Das Grundverständnis der Investorentour lautet „Standort entdecken – Projekte erleben – Potenziale erkennen“. Die Investorentour ist keine Tagung und keine Messe, sondern eine echte Erlebnistour durch Wuppertal. Daher werden die Gäste nach einer kurzen Begrüßung in der 19. Etage der Stadtparkasse für drei Stunden durch das Tal gefah-

früher lokale und regionale Käufer, Investoren und Bauunternehmer den Immobilienmarkt geprägt haben, sind nun verstärkt nationale und internationale Investoren auf Wuppertal aufmerksam geworden. Es ist ein allgemeiner Trend in der Immobilienwirtschaft, dass nun auch „Städte in der zweiten Reihe“ in den Fokus von Projektentwicklern, Architekten und Immobilienfonds getreten sind und sich der gesamte Immobilienmarkt internationalisiert hat. Ausländische Immobilienfonds sind in Wuppertal genauso aktiv wie Projektentwickler aus Hamburg, Berlin oder München. Auf diese neue Zielgruppe hat

rentour zum Ziel, die nationale Immobilienwirtschaft nach Wuppertal einzuladen und „live und in Farbe“ den Standort mit seinen Entwicklungen und Projekten, aber insbesondere auch mit seinen Potenzialen für neue Projekte und Investitionen vorzustellen. Dieses neue Angebot für die Immobilienbranche wurde

Als aktivster Wohnprojektentwickler in Deutschland sehen wir es als unsere gesellschaftliche Verantwortung, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Mit dem Standort Wuppertal beschäftigen wir uns seit einigen Jahren intensiver. Dieser verbindet in idealer Weise Wohnen mit hohem Erholungswert einerseits und großstädtischem Leben andererseits. Hinzu kommt die gute Anbindung an die Rheinschiene und das Ruhrgebiet, die aus unserer Sicht ein erhebliches Zuzugspotenzial bietet.

ROGER BAUMGART, NCC DEUTSCHLAND, REGION RHEIN-RUHR



Udo Lauersdorf erklärt den Teilnehmern der Investorentour Wuppertal INSIDE die Großbaustelle am Döppersberg

© Sven Pader

ren. Je nach Interesse können die Gäste eine Tour zu Wohnbauflächen, zu Gewerbefläche oder zu den Handels- und Dienstleistungsstandorten auswählen. Auf diesen Touren werden die aktuellen Baustellen besichtigt und Entwicklungsabsichten erklärt und es werden die Potenzialflächen angefahren, die die Möglichkeit für neue Investitionen und Projektentwicklungen bieten. So können sich die Interessenten direkt mit der Lage auseinandersetzen und bekommen ein besseres Gefühl für einen Standort, als wenn man nur ein Exposé in der Hand hält. Und nebenher wird natürlich auch im Sinne einer touristischen Stadtrundfahrt Wuppertal als lebenswerte Großstadt im Grünen präsentiert.

Das Ergebnis ist ein „Aha“-Erlebnis für viele Teilnehmer. Selten ist den Gästen bewusst,

was Wuppertal alles zu bieten hat. Wuppertal verkauft sich unter Wert. Aber neben diesem allgemeinen Erfolg im Sinne des Standortmar-

sen entdeckt und als Potenzial erkannt haben und dort die ersten Einfamilienhäuser errichtet haben. Oder aktuelle Entwicklungen in der Elberfel-

Wuppertal ist längst aus dem Dornröschenschlaf erwacht und kann mit tollen Assets punkten, wie der Schwebebahn, dem Zoo, dem Skulpturenpark, der Nordbahntrasse u.v.m. Wuppertal hat viele Stärken! Das Potenzial der Stadt wird mehr und mehr auch von außen wahrgenommen. Auch jenseits eines Leuchtturmprojektes wie dem Döppersberg, kann man mittlerweile viele Investoren für Wuppertal begeistern – hierbei spielt die gute Lage Wuppertals und die hervorragende Infrastruktur der Stadt eine große Rolle.

MICHAEL SCHMIDT-RUSSNAK, DEUTSCHE PFANDBRIEFBANK AG

ketings hat die Investorentour auch „harte“ Ergebnisse mit sich gebracht. Viele Teilnehmer der Investorentour haben sich zwischenzeitlich dem Standort genähert und erste Projekte und Investitionen umgesetzt. Dazu gehören Bauträger aus dem Ruhrgebiet, die als „Pioniere“ das Bergische Plateau in Wichlinghau-

der City, wie z.B. die Neubauten am Wall, wurden auf den Investorentouren angestoßen. Dabei ist die Investorentour nicht der alleinige Grund, warum ein auswärtiger Investor sich in Wuppertal engagiert – aber ein wichtiges Puzzelstück in dem Entscheidungsprozess, um neue Investitionen in Wuppertal anzustoßen.

INTERVIEW

Düsseldorfer PDI realisiert Hotel am Wall

Das neue Standortpotenzial Wuppertals lockt die Hotellerie in die Innenstadt



© PDI Property Development Investors GmbH

Was hat Sie dazu bewogen, in Wuppertal zu investieren?

Wir finden die Lage spannend, vor allem vor dem Hintergrund, was im Moment in Wuppertal alles in Bewegung ist. Die Stadt hat mit ihren rund 340.000 Einwohnern eine ideale Größe. Und wenn man sich den Investmentmarkt genauer ansieht, stellt man zudem fest, dass in den vergangenen zwei Jahren 360 Millionen Euro institutionell umgesetzt worden sind. Da

fangen wir natürlich an, uns mit solch einem Standort näher zu beschäftigen. Dazu kommt, dass wir im Bereich einer auslaufenden Fußgängerzone liegen, wo noch viel mehr Potenzial vorhanden ist, als man vielleicht denkt.

Wie empfinden Sie die Unterstützung von kommunaler Seite?

Die Stadt ist äußerst kooperativ! Das muss man wirklich sagen. Wir haben ganz offene Ge-

sprächspartner bei der Stadtverwaltung, aber auch mit dem Oberbürgermeister gefunden, die unsere Projektentwicklung von Anfang an unterstützt haben. Das ist sicherlich auch ein Argument dafür, dass man wirklich gerne in einer Stadt investiert. Die Stadt hat einfach verstanden, dass da jemand investieren möchte, dem man helfen muss. Es ist toll, wenn man mit so offenen Armen empfangen wird.

Braucht Wuppertal ein Hotel wie das Holiday Inn Express?

Als wir uns anfänglich mit dem Standort beschäftigt haben, lag unser Fokus gar nicht auf dem Bereich Hotellerie. Wir hatten ein klassisches Büro- und Geschäftshaus vor Augen. Erst bei der Auseinandersetzung mit den einzelnen Nutzungsmärkten sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass der Standort für ein Hotel besser ist. In Wuppertal finden wir vielleicht nicht den besten Hotelmarkt vor, aber in den letzten fünf Jahren sind die Übernachtungen um rund 20% gestiegen. Dazu kommt eine ziemlich in die Jahre gekommene Hotellerielandschaft, sodass wir überzeugt sind, mit einem neuen Produkt in diesem Segment richtig gut punkten zu können. Auch bei den Betreibern sind wir auf sehr reges Interesse gestoßen und waren sehr erfreut, einen Pachtvertrag mit einem Franchisenehmer von Holiday Inn Express abschließen zu können.

Was macht den Standort am Wall für Sie interessant?

Vor dem Hintergrund, was in Wuppertal auf dem institutionellen Investmentmarkt in den letzten Jahren umgesetzt wurde, in Verbindung mit der Gesamtentwicklung um den Hauptbahnhof herum und der in die Jahre gekommenen Ho-

tellerie macht unser Projekt an diesem Standort einfach Sinn. Wir befinden uns am Wall in der auslaufenden Fußgängerzone, die auch durch das gegenüber entstehende Projekt der Landmarken AG weiter gestärkt wird. Auch die Landmarken AG will wie wir Einzelhandel im Erdgeschoss etablieren. Das ist für uns die ideale Komplettierung der Ecke. Wir sind als Projektentwickler immer bemüht, auch antizyklisch dort zu investieren, wo vielleicht noch nicht alle den ganz großen Fokus drauf haben. Und wir machen das recht erfolgreich, auch in anderen B-Städten.

Wie beurteilen Sie die Entwicklung Döppersberg?

Das ist sicher die größte Stadtentwicklungsmaßnahme, die es in Wuppertal je gegeben hat, zumindest in den letzten 50 oder 100 Jahren. Und natürlich war diese ausschlaggebend für unsere Entscheidung. Man kann in Wuppertal nicht alleine Lage machen. Da sind andere große Impulse im Umfeld wichtig und einen besseren Impuls als das Projekt Döppersberg kann ich mir für Wuppertal kaum vorstellen. Es wird hier gelingen, den Bereich vor dem Bahnhof zu einer tollen Fläche zu entwickeln und die Anbindung von der City zum Bahnhof extrem zu optimieren. Insofern ein ganz wich-

tiges Argument für unsere Entscheidung.

Wie weit wird die Strahlkraft reichen?

Es wird definitiv eine deutliche Aufwertung geben. Die Strahlkraft wird sehr groß sein und weit über die Grenzen von Wuppertal hinaus reichen. Es ist spannend zu sehen, wie ein Factory Outlet Center die Stadt zusätzlich beleben wird. Ich glaube, da sehr dran. Der ansässige Einzelhandel jammert natürlich etwas, weil ein FOC immer erst einmal im Widerspruch zum Facheinzelhandel steht. Ich glaube aber schon, dass der Facheinzelhandel gerade durch diese integrierte Lage sehr davon profitieren wird. Es wird zu einer großen Belebung weit über die Grenzen hinaus führen. Da wird ganz NRW von profitieren und Wuppertal kann dadurch nur gewinnen.



MATHIAS DÜSTERDICK
Geschäftsführer der Düsseldorfer PDI

UM- UND NEUBAU

Die ehemalige Bundesbahndirektion

Herzstück des City Outlet Wuppertal



Innenperspektive der Brücke

Im Zuge der Umgestaltung des Döppersbergs wird auch die ehemalige Bundesbahndirektion in eine neue Epoche überführt werden. Das im Jahr 1875 erbaute Gebäude prägt seit rund 140 Jahren mit seiner klassizistischen Architektur das Wuppertaler Stadtbild. Markante Charakteristika sind die Freitreppe, die links und rechts von zwei bergischen Löwen geziert wird, und das eindrucksvolle Säulenportal. Von 1914 bis 1916 wurde der imposante Bau um einen Westtrakt erweitert. Schwere Zerstörungen im zweiten Weltkrieg konnten der Immobilie zum Glück auf Dauer nichts anhaben. Sie wurde nach dem Wiederaufbau bis zum Ende des Jahres 1974 weiter von der Bundesbahndirektion genutzt. Danach begann allerdings eine

eher wechselvolle Nutzungsgeschichte, die seit 2008 in einem Leerstand für die – nach heutigen Maßstäben – wenig komfortable und kaum flexible Immobilie mündete. Nun soll endlich das Leben zurückkehren. Die Bundesbahndirektion wird der Dreh- und Angelpunkt des neuen City Outlet Wuppertal. Bereits im Spätsommer 2017, mit Realisierung des ersten Bauabschnitts, wird Raum für rund 10.000 m² moderne Verkaufsflächen geschaffen worden sein. Das Motto lautet dann: Handel statt Behörde! Die Außenfassade des Gebäudes wird dabei als Bindeglied zwischen Historie und Moderne fungieren. Damit nimmt der jahrelange Leerstand der Immobilie ein Ende und sie wird das erste Mal in ihrer Geschichte für die

breite Öffentlichkeit begehbar und erlebbar. Natürlich entspricht das Innere des Gebäudes, das zu einem Großteil aus Amtszimmern und Behördenfluren besteht, nicht mehr den heutigen Anforderungen, die an moderne Einzelhandels- oder auch Büroflächen gestellt werden. Trotzdem werden sich bedeutende gestalterische Elemente aus einer vergangenen Zeit – zum Beispiel der Eingangsbereich mit Schalterhäuschen oder die großzügige Aufgangstreppe – auch in dem neuen City Outlet wiederfinden. Der Investor und die Architekten haben die Herausforderung angenommen, eine attraktive Einzelhandelsimmobilie zu realisieren, die sich zu ihren Wurzeln bzw. ihrer Vergangenheit bekennt.

STANDORTENTWICKLUNG

Wuppertal kann positiv in die Zukunft blicken

Die Stadt entwickelt sich zunehmend zu einem attraktiven Standort zum Wohnen und Arbeiten

Das Fachgebiet Ökonomie des Planens und Bauens der Bergischen Universität Wuppertal, hat sich in den letzten Jahren intensiv mit dem Wuppertaler Wohn- und dem Büroimmobilienmarkt und damit auch indirekt mit vielen Themen der Stadt- und Quartiersentwicklung beschäftigt. Aus immobilienwirtschaftlicher Sicht hat sich in den letzten Jahren in Wuppertal

viel bewegt und es ist festzustellen, dass sich die Dynamik der Standortentwicklung eindeutig erhöht hat. Die Entwicklung des Wohnungsmarktes wird vor allem durch die veränderte Einwohnerentwicklung beeinflusst. Seit 2010 gewinnt die Stadt endlich wieder an Einwohnern. Dieser Zuwachs ist vor allem auf den starken Anstieg der Auslandszuwanderung zurückzuführen. Es haben sich jedoch auch die Wanderungsbeziehungen mit dem Umland verändert: Seit 2011 hat sich das negative Wanderungssaldo in einen leichten Wanderungsgewinn umgekehrt, d.h. es ziehen mehr Personen aus dem Umland nach Wuppertal. Seit 2010 hat sich aufgrund der angespannten Situation des Wohnungsmarktes auch die Zahl derer reduziert, die Richtung Düsseldorf abwandern. Künftig könnte dies zu weiteren „Überschwappeffekten“ führen, so dass der Wohnstandort Wuppertal stärker als bisher von der Nähe

zur wachstumsstarken Rhein-schiene profitieren könnte. In Wuppertal sind vor allem in Wichlinghausen mit der erfolgreichen Entwicklung des Wohnquartiers Bergisches Plateau und zuletzt auch mit der Schaffung neuer Wohn-, Büro- und Atelierflächen im

Erhöhte Dynamik durch Umbau und Neubau

Revitalisierungsprojekt Königsberger Höfe sehr positive Impulse für eine Verbesserung der Wohnsituation festzustellen. Auch die Weiterführung des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“ in Wichlinghausen und Oberbarmen sowie die Programmausdehnung auf Heckinghausen kann einen Betrag dazu leisten, diese von der Auslandszuwanderung besonders betroffenen Quartiere bei der für die Gesamtstadt wichtigen Integrationsaufgabe zu unterstützen. Im Bereich des Büroimmobilienmarktes hat sich die Dynamik in den letzten Jahren durch mehrere größere Um- und Neubauprojekte erhöht. Neben den Bauaktivitäten in neuen Gewerbegebieten, wie z.B. in „Vorm Eichholz“ und in „VohRang“ wurden vor allem in der Elberfelder Innenstadt mehrere interessante Neu- und Umbauprojekte umgesetzt. 2013 sorgte die Fertigstellung des Büro- und Geschäftshauses an der Ohligsmühle mit 18.200 m² BGF für einen wichtigen Impuls für den Bürostandort Elberfeld. In der Elberfelder City sind zudem im Haus Fahrenkamp sowie im Pasche Haus neue Büroflächen mit zum Teil sehr innovativen Konzepten (z. B. Co-Working-Flächen) in ehemaligen Kaufhausgebäuden entstanden. Auch am Walls sind derzeit rege Bautätigkeiten zu beobachten: In den Neubau- und Umbauprojekten am Wall 36 und am Wall 18-20 werden in Kürze insgesamt mehr als 6.500 m² neue Bürofläche entstehen. Auch mit dem Umbau der Hauptpost am Platz von Kolk deutet sich ein weiteres interessantes Bauprojekt an, das auf eine Fortsetzung der derzeitigen Dynamik hoffen lässt. Wuppertal ist in Bewegung und hat allen Grund, positiv in die Zukunft zu blicken.

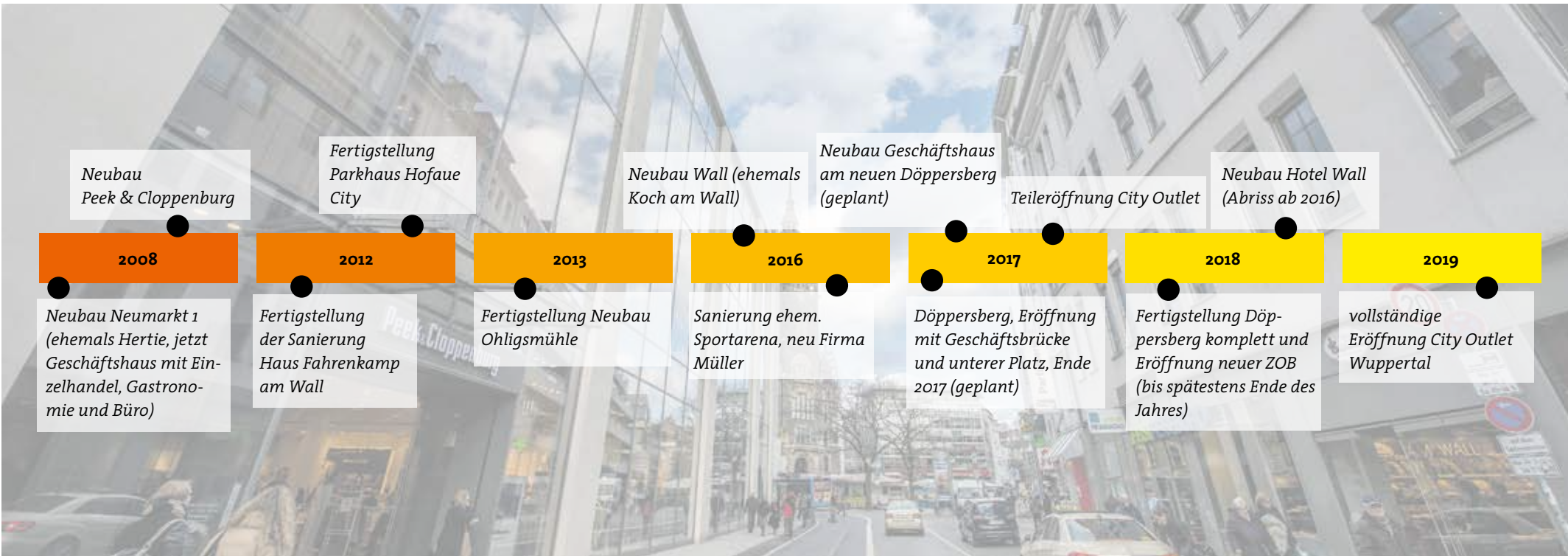
mühle mit 18.200 m² BGF für einen wichtigen Impuls für den Bürostandort Elberfeld. In der Elberfelder City sind zudem im Haus Fahrenkamp sowie im Pasche Haus neue Büroflächen mit zum Teil sehr innovativen Konzepten (z. B. Co-Working-Flächen) in ehemaligen Kaufhausgebäuden entstanden. Auch am Walls sind

derzeit rege Bautätigkeiten zu beobachten: In den Neubau- und Umbauprojekten am Wall 36 und am Wall 18-20 werden in Kürze insgesamt mehr als 6.500 m² neue Bürofläche entstehen. Auch mit dem Umbau der Hauptpost am Platz von Kolk deutet sich ein weiteres interessantes Bauprojekt an, das auf eine Fortsetzung der derzeitigen Dynamik hoffen lässt. Wuppertal ist in Bewegung und hat allen Grund, positiv in die Zukunft zu blicken.



Bausteine der innerstädtischen Entwicklung

Die Zeitschiene visualisiert den beständigen Fortschritt der Investitionen in Wuppertal Elberfeld



INTERVIEW

Übergeordnete Strategie

2025 schafft Plattform für qualifizierten Innenstadtdialog

Welche Potenziale bietet Wuppertal?

Wuppertals Potenzial besteht für mich in der Polyzentralität. Sie ist ein echtes Alleinstellungsmerkmal. Verstärkt durch B7, Schwebebahn, Wupper und die Bahnstrecke gehört Wuppertal zu einer der wenigen linearen Städte. Hierdurch entsteht ein Wahrnehmungsproblem. Plätze abseits der Achse werden oft nicht gesehen und auch die rechts- und linksseitigen Hänge werden oft vergessen. Doch gerade durch diese Topografie ist man genauso schnell in der Innenstadt wie in der Natur. Wirtschaftlich ist diese Linearität eine Schwierigkeit, mit der man lernen muss, umzugehen.



MARKUS RADTKE
Vorsitzender BDA Wuppertal

Welche Perspektiven ergeben sich daraus für die zukünftige Stadtentwicklung Wuppertals?

Wuppertal-Elberfeld ist das dynamischere Handelszentrum der Stadt. Es wird daher oft auch als städtebaulicher Schwerpunkt gesehen. Wichtig ist es, die Vorteile der Innenstadt hervorzuheben – vor allem im Kontext des On-linehandels. Urbanität, Plätze mit Aufenthaltsqualität und ein soziales Miteinander sind neben Faktoren wie Licht, Grünflächen und schönen Gebäuden zukünftig ausschlaggebend für attraktive Innenstädte. An dem Punkt hat Wuppertal definitiv Nachholbedarf.

Sie sind Vorsitzender des BDA in Wuppertal. Worum geht es dem BDA in der Stadt?

Dem BDA geht es um Qualität in der Planung und in der Realisierung von Architektur sowie um städtebaulich integrierte Planungen und Gebäude in Wuppertal. Die BDA-Architekten sind schwerpunktmäßig Hochbauarchitekten, doch auch jeder Hochbau sollte einen Beitrag im städtebaulichen Kontext leisten.

Welchen Beitrag leisten Sie bzw. der BDA zur Qualitätsoffensive Innenstadt („Wuppertal 2025“)?

Im Großen und Ganzen geht es um Qualität, nämlich um die Qualität der Diskussion über Projekte und Architektur. Als BDA leisten wir nicht in erster Linie einen Beitrag zur Qualitätsoffensive. Sie wurde von uns erfunden und initiiert. Bereits vor zwei Jahren haben wir sie zum ersten Mal vorgeschlagen. In der Arbeitsgruppe „Facettenreiche Stadträume“ im Arbeitskreis zu „Wuppertal 2025“ wurde sie erneut vorgestellt und dann als eines der Schlüsselprojekte im Programm ausgewählt und vom Stadtrat beschlossen. Nun beginnt die gemeinsame Umsetzung mit der Stadt Wuppertal. Die Qualitätsoffensive ist ein Instrument, um die öffentlich geführte Diskussion einzelner Projekte sowie übergeordneter Fragestellungen der Stadtentwicklung zu qualifizieren. Sie versteht sich als Plattform, auf der Experten, Projektentwickler und Verantwortliche aus Planung und Verwaltung gemeinsam über Freiräume und Wegebeziehungen in der Stadt und strategische Fragen der Stadtentwicklung sprechen. Viele Projekte können nur vor dem Hintergrund einer übergeordneten Strategie für die Innenstadt diskutiert und beurteilt werden.

Welche Ziele strebt das Programm für die Stadt an?

Langfristige Zielsetzung ist sicher eine dauerhafte Diskussion zur Entwicklung der beiden Innenstädte Elberfeld und Barmen. Der BDA strebt regelmäßige Veranstaltungen an, auch um dem sich schnell regenden bürgerlichen Widerstand gegen viele Projekte in Wuppertal entgegenzuwirken. Die Kommunikation der Projekte ist ein ganz entscheidender Faktor für ihre erfolgreiche Realisierung. Mittels Planungswerkstätten, Projektpräsentationen und öffentlichen Diskussionen muss die Integration fachlich Beteiligter sowie verschiedener Interessengruppen erreicht werden. Nur so können Planungen dauerhaft verbessert werden. Die Qualitätsoffensive Innenstadt im Rahmen von „Wuppertal 2025“ soll ein kooperativer Planungsprozess sein, in dem Entwicklungen und Strategien diskutiert, geplant und umgesetzt werden – ähnlich einem Masterplan, den es bisher für Wuppertal noch nicht gibt.

Wie bringt sich der BDA als Architektenschaft – unabhängig von dieser Initiative – in Wuppertal ein? Welche Beiträge leistet er?

Der BDA bringt sich intensiv in Arbeitsgruppen der Stadt und freie Initiativen wie z.B. Wuppertal 3.0 ein und führt eigene Veranstaltungen zu Fragen der Stadtentwicklung durch. Auch



© Stadt Wuppertal

das Verfahren zur Auszeichnung guter Bauten, das wir als Preis für Bauherren und Architekten mit einer externen Jury durchführen, soll für hervorragende Bauprojekte werben. Dadurch möchten wir Engagement, Mut und finanziellen Mehraufwand für eine Qualitätssteigerung der Stadt würdigen und wertschätzen.

Was ist Ihr persönlicher Wunsch oder Ihre eigene Vision für Wuppertal?

Das ist schwierig, weil ich viele Städte besuche. Aber es gibt viele Menschen, die Wuppertal selten verlassen. Ihre Bedürfnisse sind viel elementarer als meine. Ich würde mir wünschen, dass die Stadt aufhört zu schrumpfen und wirtschaftlich wieder auf die Beine kommt. Das beruht ein

ganzes Stück auf dem Thema Migration. An dieser Stelle wünsche ich mir, dass etwa Flüchtlinge gut aufgenommen und willkommen geheißen werden. Das sind zwar keine städtebaulichen und architektonischen Themen, aber sie haben auch mit dem gesellschaftlichen Klima innerhalb der Stadt zu tun. Das ist meiner Meinung nach in Wuppertal recht gut und von Toleranz geprägt. In Konkurrenz zu anderen Städten können wir nur unsere Alleinstellungsmerkmale in den Vordergrund rücken und mit Stolz auf sie verweisen: alte, gewachsene Viertel und die topografische Lage, deren Linearität natürlich auch von der Schwebebahn als Wahrzeichen getragen wird.

Vielen Dank für das Gespräch.

STADTANSICHTEN

Anerkennendes Staunen Neuer Magnet Wuppertal

Dr.-Ing. Daria Stottrop, Leiterin des Geschäftsbereichs International bei der IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid, wirft einen Blick auf die Potenziale der Stadt

Kürzlich berichtete der in Deutschland lebende russische Schriftsteller Wladimir Kaminer in einer TV-Sendereihe aus spannenden Kulturlandschaften Deutschlands. Einer der vier Berichte galt Wuppertal. Mit seiner Wertschätzung, die er für die international bekannten Kulturschaffenden und den Ideenreichtum hiesiger Künstlerinnen und Künstler ausdrückte, machte Kaminer neugierig auf diesen Kulturstandort. Eine andere Meldung hingegen weckt das Interesse für die Architektur und die attraktiven Stadtviertel Wuppertals. Ein Kre-



DR.-ING. DARIA STOTTROP
Leiterin Geschäftsbereichs International
IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid

felder Immobilieninvestor hat um die 80 Gründerzeitimmobilien gekauft und saniert die Objekte nun. Insbesondere die schönen Fassaden werden von den Projektentwicklern geschätzt. Mit weiteren Investitionen kann in Zukunft gerechnet werden. Immer wieder wird von Unternehmen berichtet, die in den Standort Wuppertal investieren, weil sie im Standort Potenziale erkennen. Da ist ein international agierender Großkonzern zu nennen, der die Bedeutung seines Gründungssitzes immer wieder durch erhebliche Investitionen bestätigt. Da ist das Beispiel eines Immobilienentwicklers, der aus dem ehemaligen KOCH am Wall eine neue Marke entwickeln wird. Ein Callcenter-Betreiber entscheidet sich für den Standort Wuppertal und diverse Einzelhandelsunternehmen eröffnen hier neue Filialen. Auch großflächige Vorhaben wie das eines schwedischen Einrichtungshauses oder ein City Outlet sind ein Zeichen für das offensichtliche Interesse von Unternehmen an dieser Stadt.

Seit knapp fünf Jahren lebe ich in Wuppertal und führe meine auswärtigen Gäste gerne bei einem Spaziergang quer durch die Fußgängerzonen, im Zickzack durch die Villen-Gebiete und hoch in die Parkanlagen und auf die Trassen. Anschließend kehre ich mit ihnen in den Aus-gevierteln der Stadt in eines der zahlreichen Lokale ein. Meine Besucher staunen regelmäßig über Wuppertal und äußern sich begeistert über die Stadt. Sie loben die schönen und abwechslungsreichen Lagen und Ausblicke und die individuellen Lokale und Geschäfte. Unternehmerische Standortentscheidungen, interessierte Blicke auf die Kulturlandschaft, das persönliche Staunen über die schönen Häuser und Viertel und das Lob für die Individualität sind meines Erachtens Indikatoren für die Anerkennung, die der Wohn- und Wirtschaftsstandort Wuppertal immer wieder bekommt. Sie zeigen auf, dass Wuppertal wohl künftig eine neue oder besser erneuerte Wertschätzung erfährt.

WUPPERTALER INITIATIVEN

Unermüdliches Engagement ISG Barmen ausgezeichnet

Die Immobilien- und Standortgemeinschaft überzeugt Jury

„Bestes BID Deutschlands!“, solch eine Auszeichnung haben die ehrenamtlichen Akteure der ISG Barmen-Werth e.V. gerne gehört. BID steht für Business Improvement District und ist die internationale Bezeichnung für Immobilien- und Standortgemeinschaft (ISG), einen Zusammenschluss von Grundeigentümern mit besonderem Engagement für ihren Standort. Auf dem 7. BID-Kongress in Hamburg wurde die Barmer Initiative für ihre Vielfalt an Ideen zur Attraktivierung der Einkaufsstraße Werth mit dem BID-Award ausgezeichnet. Es wurden Aktionen wie Barmens buntes Band hervorgehoben, durch welche die ISG „dem Stadtteil seine Identität wieder bewusst gemacht hat“, so die Jury. Ende 2012 hatten sich die Immobilieneigentümer des Werth mehrheitlich dazu verpflichtet, innerhalb von fünf Jahren gut 1 Mio. Euro in die Innenstadt zu investieren. Seitdem wurden moderne Parkbänke aufgestellt, alte Vitрины aus der Fußgängerzone entfernt, hässliche Stromkästen mit sehenswerten Graffiti versehen und mit dem City-Hausmeister Paul Decker ein Ansprechpart-

ner für die Bürgerinnen und Bürger installiert. Neben diesen unmittelbar sichtbaren Aktivitäten haben sie vor allem durch hochwertige Veranstaltungen und die unerermüdliche Lobbyarbeit in etlichen Arbeitskreisen, Vereinen und Gremien dafür gesorgt, dass wieder positiv vom Zentrum Barmen berichtet und geredet wird. Nach gut fünf Jahren ehrenamtlicher Arbeit und zweieinhalb Jahren ISG-Laufzeit tut die Anerkennung durch die Jury gut, schließlich haben die Fachleute Einblick in die deutschlandwei-

ten und internationalen BID-Aktivitäten. Die ISG in Barmen reiht sich damit in die Riege der Award-Gewinner aus Hamburg, Gießen oder Bremen ein. Alles Standorte, an denen die BID-Idee so sehr überzeugen konnte, dass sich weitere Initiativen gründeten oder bestehende in eine zweite Laufzeit gingen, also Immobilieneigentümer entschieden weitere fünf Jahre, in ihren Standorten zu investieren. Ein positives Vorzeichen für die Barmer und ein gutes Vorbild für weitere Initiativen im Bergischen!

BID-Kongress 2016 in Wuppertal

Am 15. und 16. September 2016 wird der Deutsche Industrie- und Handelskammertag e. V. (DIHK), unterstützt von der IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid, den 8. BID-Kongress in Wuppertal ausrichten. Neben dem fachlichen Austausch über BIDs haben die internationalen Teilnehmer die Möglichkeit, sich die ausgezeichneten ISG-Maßnahmen in Barmen persönlich anzusehen.

INTERVIEW

Immobilien setzen Impulse

Durch architektonische Qualität und entsprechende Vermarktung lässt sich gesellschaftlicher Mehrwert schaffen



© Entwurf: Schütteschwarz Architekten | Visualisierung: rendertaxi

Können Sie als Projektentwickler mit dem Begriff „Soziale Stadt“ etwas anfangen?
Mit dieser Thematik beschäftigen wir uns in unseren Projekten ganz intensiv. Eine Stadt steht immer unter Spannung. Sie muss die Bedürfnisse der unterschiedlichen Bürger genauso berücksichtigen wie die vorhandenen ökonomischen Interessen der Stadt. Und in dieser Interessensvielfalt ist es für die Akteure manchmal gar nicht so einfach, den Spannungsbogen zu einem

guten Ergebnis zu führen. Wir als Projektentwickler stehen ständig vor dieser Herausforderung. Unser Unternehmen heißt nicht zufälligerweise Landmarken AG. Wir verstehen unter dem Begriff einen umfassenden gesellschaftlichen Nutzen. Architektonische Qualität soll eine optische und gestalterische Verbesserung des Umfeldes bewirken. Wir wollen aber auch aus einem Stück Land eine Marke im Marketingsinne bilden und mit einer Immobilie gesellschaftlichen Mehrwert

schaffen, der über den ersten Anschein hinausgeht und tiefer wirkt. Marke, Markierung, Erkennbarkeit – das ist der wesentliche Gedanke.
Finden Sie auf der Seite der Kommune dafür die richtigen Ansprechpartner?
Manchmal. Also in manchen Städten erstaunlich gut, in Wuppertal zum Beispiel – eine der tüchtigsten Stadtverwaltungen die ich kenne, mit ganz großem ehrlichem Engagement in un-

üblicher Konzentration und mit Herz. Manche Städte sind einfach grundsätzlich negativ eingestellt oder hinterlassen zumindest den Eindruck. Das ist in Wuppertal anders. Und deswegen macht es dort dann auch umso mehr Spaß. Man freut sich, wenn man mal etwas Rückenwind bekommt.
Warum ist das Projekt am Wall, mitten in der Innenstadt, für Sie so spannend?
Der Standort ist sehr interessant und hat unglaubliches Entwicklungspotenzial. Hier geht es nicht nur darum, ein Objekt zu realisieren, sondern darum, einen Impuls zu setzen. Wuppertal ist ein schönes Beispiel für das, was wir besonders gerne machen. Das Projekt ist nicht riesengroß, aber das Gebäude ist ein schönes Statement an einer signifikanten Ecke. Der Bereich war über Jahrzehnte geschunden und wir setzen dort jetzt zusammen mit den Wuppertaler Architekten Schütteschwarz ein Projekt mit guter Qualität um, das den Standort positiv verändern wird. Und das wäre für uns durchaus schon eine Landmarke. Das Gebäude muss keinen Architekturpreis erhalten, aber es soll einen deutlichen Beitrag zur Qualität dieser Straße leisten. Und wir haben festgestellt, dass auf gute Architektur weitere gute Gebäude folgen. Insofern trifft man schon eine Aussage und hinterlässt einen nachhaltigen

Einfluss, der über das eigene Projekt hinaus wirkt.
Was für ein Bild haben Sie von „Innenstadt“ in den nächsten zehn Jahren?
Die Frage ist nicht ganz einfach zu beantworten. Ich glaube ganz stark an die Zukunft der Innenstädte und ich glaube an die Zukunft des innerstädtischen Einzelhandels. Ich glaube jedoch auch, dass der Einzelhandel nur dann erfolgreich überleben wird, wenn er es schafft, Multichannel-Strategien erfolgreich zu entwickeln. Der Kunde wird immer bequemer und insofern muss sich die Erlebniskraft der Innenstadt steigern. Da sehe ich in Wuppertal sehr gute, aber leider auch schreckliche Beispiele. An diesen Punkten müsste ganz schnell deutlich gearbeitet werden, um das Gesamtergebnis störungsfreier zu gestalten.
Was bedeutet das Projekt Döppersberg Ihrer Meinung nach für Wuppertal?
Das Projekt war nicht unser Investitionsanlass. Zu dem Zeitpunkt, als wir das alte Objekt gekauft haben, war zum Döppersberg noch nichts entschieden. Aber wir wussten, dass da etwas in Bewegung ist. Ich bin nicht tief genug im Thema, um es abschließend beurteilen zu können, aber ich glaube, dass das Projekt einen wesentlichen Beitrag leisten kann, eine starke Innenstadt zu entwickeln. Wuppertal muss sich überlegen, wie es mit seinen

unterschiedlichen Standorten umgeht, die natürlich immer im Wettbewerb zueinander stehen und alle irgendwie hochgehalten werden sollen. Man muss meines Erachtens aber die Funktionalitäten sortieren. Vielleicht hat die Innenstadt von Barmen eher eine Lokalversorgungsfunktion und Elberfeld ist eben die Hauptstadt von Wuppertal, die auch die Hauptzentralität besitzt. Denn ich glaube, dass sich nicht entscheiden zu können, wollen oder dürfen genau zu dem Problem führt, dass beide Stadtteile nicht gut genug entwickelt sind, um überregional zu bestehen. Irgendwie müsste es gelingen, einen gesellschaftlichen Konsens zu der Frage herzustellen, welcher Bereich welche Funktion einnimmt. Und man muss sich fragen, wie man den nicht zentralitätsbestimmenden Stadtteil positiv darstellt. Vielleicht gibt es dort mehr Arbeitsplätze, mehr Wohnqualität oder er übernimmt eine besondere kulturelle Funktion.



NORBERT HERMANN
Geschäftsführer der Landmarken AG

WUPPERTAL DAMALS UND HEUTE

Zurück zu alter Stärke Wall in Veränderung

Der Wuppertaler Wall blickt auf eine spannende Vergangenheit zurück. Die architektonischen Eckpfeiler sollen auch in Zukunft erhalten bleiben und stets daran erinnern.



© Günter Untl

Auf dem Wall reiht sich neben historischen Gebäuden auch moderne Architektur ein



© Verlag Max Biegel

Der Wall ist in Bewegung – und das nicht nur, weil ihn zurzeit viele Menschen als provisorischen Busbahnhof nutzen. Am Wall ziehen neue Geschäfte ein, am Wall wird gebaut. Mit den bereits sanierten großen Kaufhäusern und aktuellen Neubauten will der Wall zurück zu seinem alten Glanz.
Dabei fing alles ganz bescheiden an: Der Ursprung des Walls war, wie der Name schon sagt, eine Stadtbefestigung: Wie die große Schwester, die Wall Street in New York, war der Wall in Wuppertal zur Sicherung gedacht. In Wuppertal schützte er die Burg Elversfelde, in New York vor Indianerüberfällen.
Während aus der Befestigung eine Straße wurde, in der der Mirker Bach offen floss, wurde entlang der Straße munter gebaut. Als 1839 dann das Rathaus errichtet wurde, wurde auch der Mirker Bach überbaut. Große Geschäftshäuser, Hotels, der „Zweibrücker Hof“, in dem

Friedrich Engels Versammlungen abhielt: Am Wall gab es eine bunte Mischung aus alten Fachwerkhäusern und türmchenverzierten Konsum-Tempeln. Später folgen immer mehr klassizistische Bauten.
„Hier Läden an Läden! Die großen Schaufenster zeigen in reicher, vielfach künstlerisch vornehmer Ausstattung die schönsten Dinge, wonach sich so manches Herz sehnt“, schwärmt ein Stadtführer aus dem 19. Jahrhundert. Der Wall ist Einkaufsmeile: „Rechts und links ... stehen schöne Häuser, worin sich bedeutende Handlungen finden.“ Die Wuppertaler haben ein reiches Angebot am Wall. Die Läden bieten Seide und Wäsche an, Teppiche und Aussteuer, Porzellan und Glas, Schmuck und Manufakturwaren. Gip-

fel der Moderne: In der auf ihre Industrialisierung stolzen Stadt gab es am Wall 29 zur Jahrhundertwende das erste „Automatenrestaurant“, 1914 waren es insgesamt drei.
Eine Zäsur brachte der Zweite Weltkrieg. Viele der Geschäfts- und Handelshäuser wurden durch Luftangriffe zerstört. Einige Gebäude überstanden den Krieg: Das alte klassizistische Elberfelder Rathaus z.B., das heute das Von der Heydt-Museum beherbergt. Das 1901 erbaute Textil-Kaufhaus, das sogenannte Fritzsche-Haus, erstrahlt heute wieder im alten Glanz, nachdem die 70er-Jahre-Alu-Paneelen entfernt wurden. Bauhaus-Architektur ist im Wall an der Ecke zum Turmhof zu bewundern:

Dort zeigt das „Fahrenkamp-Haus“, wie gradlinig und modern in den 1930er-Jahren gebaut wurde.
An diesen architektonischen Eckpfeilern aus der großen Zeit des Walls orientiert sich jetzt der Neubau, der am südlichen Ende des Walls gerade zügig entsteht: Der Neubau des früheren „Koch am Wall“ zu einem Büro- und Geschäftshaus greift die Bänder-Architektur der Nachbarn auf. In das neue Geschäftshaus wird die Kanzlei Rinke von gegenüber einziehen. Dann sind die Tage des jetzigen Rinke-Gebäudes gezählt: An der Ecke Wall/Schloßbleiche will ein Düsseldorf Investor für 30 Millionen zwei Bürogebäude abreißen und ein Hotel mit über 160 Zimmern bauen.

Wuppertals kleine Schwester der New Yorker Wallstreet

DÖPPERSBERG VOR ORT

Baustellen-Führungen

Ab sofort nur mit
Anmeldung möglich

Die Baustellenführungen rund um den Döppersberg werden immer beliebter. Das ist sehr erfreulich, bringt aber auch Probleme mit sich. Bei über 25 Teilnehmern ist es fast unmöglich, dass jeder die Informationen zur Baustelle auch hören kann. Außerdem sind einige Stellen am Baufeld sehr eng und eine zu große Gruppe blockiert die Wege der Passanten.

Deshalb gilt ab sofort eine Anmeldepflicht für die Baustellen-Führungen von Wuppertal Touristik. An jedem ersten Samstag im Monat (Feiertage ausgenommen) starten diese immer um 11 Uhr am Ausstellungsraum im City Center, Schloßbleiche 42.

Anmeldungen sind
ab sofort möglich

Nächste Führungen:
10. Oktober 2015
7. November 2015
5. Dezember 2015

Die Anmeldefrist endet
immer mittwochs vor
der Samstagführung.
Für die nächste Führung
am Samstag, 10. Oktober
bedeutet das: Anmeldun-
gen sind bis Mittwoch,
7. Oktober möglich.

Anmeldung unter:
touristik@wuppertal-
marketing.de

Wuppertal Touristik:
0202/563-2270 oder -2180

WEGMARKIERUNGEN HBF

Neues Leitsystem

Um künftig den Fußweg von der Innenstadt zum Hauptbahnhof und umgekehrt vom Hauptbahnhof in die City leichter finden zu können, hat die Stadt Wuppertal die Wege mit neuen Markierungen versehen. Piktogramme, Symbole und Zeichnungen in unterschiedlichen Farben helfen nun bei der Orientierung. Folgt man den blauen Fußtritten, findet man schnell zum Hauptbahnhof; die gelben Fußstapfen bringen einen zügig in die Innenstadt.



© Stadt Wuppertal

HANDEL

125 Jahre Handelsstandort Wuppertal

Shoppen, Bummeln und Genießen beim verkaufsoffenen Sonntag am 4. Oktober 2015



© Stadt Wuppertal | Medienzentrum

Unter dem Motto „Handel in Elberfeld. Gestern. Heute. Morgen.“, zu dem es auch eine Reihe von Führungen gibt (nur mit Voranmeldung), freuen sich die Elberfelder Einzelhändler von 13.00 bis 18.00 Uhr auf Ihren Sonntageinkauf am 4. Oktober 2015. Darunter auch Thomas Pusinelli vom Juwelier Lichtblick: „Der verkaufsoffene Sonntag ist für den Einzelhändler immer eine willkommene Gelegenheit, sein Sortiment dem Publikum zu präsentieren. Es ist ein Tag, an dem nicht der Umsatz zählt. Viele Menschen sind einfach nur in Elberfeld, um zu bummeln und um zu schauen, wie sich die Innenstadt verändert. Gerade an diesem ersten herbstlichen verkaufsoffenen Sonntag haben vie-

le Gespräche natürlich oft schon einen weihnachtlichen Hintergrund.“ Anlässlich des verkaufsoffenen Sonntags plant die IG1 (Interessengemeinschaft Wuppertal 1 e. V.) mehrere Veranstaltungen in der Elberfelder Innenstadt, die mit vielen Einzelpunk-

Vergangenheit zu reisen. Unter dem Titel „Das besondere Fenster“ gibt es eine einmalige Präsentation alter Bilder aus der Elberfelder Innenstadt, für die einige Einzelhändler ihre Schaufenster zur Verfügung stellen, u. a. Lichtblick, Galeria Kaufhof, Bürobedarf Il-

lert und Juwelier Abeler. Die Ausstellung „Feuer + Licht“ zur Industriekultur im Bergischen Land

findet zeitgleich in der Rathaus Galerie statt. „Das gilt es, in Verbindung mit einem Einkaufsbummel und einer gemütlichen Tasse Kaffee zu genießen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch, damit Sie sehen können: In Elberfeld bewegt sich etwas“, sagt Matthias Zenker, Inhaber von Brillen Arit.

Mit dem Oldtimerbus in die Vergangenheit reisen

ten den Werdegang Elberfelds als Handelsstandort beschreibt. Unter anderem werden der AVD Deutschland und der AVD Club Wuppertal Oldtimer an ausgewählten Plätzen präsentieren. Mit dem Oldtimerbus der Verkehrshistorischen Arbeitsgemeinschaft auf dem Neumarkt haben Sie die Möglichkeit, in die

WUPPERTALER INITIATIVEN

wuppertalaktiv! stärkt Stadt

Mit dem Ziel, an Wuppertals positivem Image mitzuwirken, wird hier aktives Stadtmarketing betrieben



© Tom V. Kortmann / Mausclick Mediendesign

Der 1996 gegründete Verein wuppertalaktiv! schließt sich aus Unternehmen, engagierten Privatpersonen, Organisationen und Initiativen zusammen. Hier ist der Name Programm: Mit und bei wuppertalaktiv! gibt es nicht nur vieles zu erleben und zu entdecken, sondern auch vielfältige Möglichkeiten zur Gestaltung und Veränderung. Ziel aller Aktivitäten ist es, am positiven Image und zur Attraktivität Wuppertals beizutragen, denn: „Wir brauchen uns und unsere Stadt wahrlich nicht zu verstecken“, so die Vereinsmitglieder. Mittlerweile gehört wuppertalaktiv! zu einer der wichtigsten Kommunikationsplattformen der Stadt. Der Verein trägt die Aufforderung zum Handeln bereits im Namen. Die Mitglieder treffen sich nicht, um lange zu reden, sondern zu zahlreichen Aktivitäten, mit denen sie die Attraktivität, den Bekanntheitsgrad und die Anziehungskraft Wuppertals stärken möchten. Bei wuppertalaktiv! ist man sich einig: Wuppertal hat Potenzial und bereits heute viele Punkte, die uns zum Lächeln bringen.

„Als Wuppertaler begeistert mich an meiner Stadt ...

... das spürbare und sichtbare Engagement ihrer Menschen eine bunte, tolerante und in die Zukunft denkende Gemeinschaft zu sein.“
ENNO SCHAARWÄCHTER, GESCHÄFTSFÜHRER WUPPERTALER BÜHNEN

... die landschaftlich reizvolle Umgebung, die Nordbahntrasse, das charmante Luisenviertel und die über die Grenzen hinaus bekannte Schwebebahn.“
STEFAN HEINZ, GESCHÄFTSFÜHRER MERCEDES-BENZ VERTRIEB PKW GMBH

... dass überall neue, spannende Projekte entstehen und wir gleichzeitig respektvoll mit alten Traditionen umgehen.“
PETER FELTEN, TROXLER-HAUS SOZIALTHERAPEUTISCHE WERKSTÄTTEN GMBH

... dass sie noch Freiräume hat, die man gestalten kann.“
MARTINA STEIMER, FORUM MAXIMUM IN WUPPERTAL

... dass hier das ‚Unmögliche‘ gewagt und gemacht wird. Diese bürgergestützte Umsetzungsmentalität macht Freude und sorgt für nachhaltige Stadtentwicklung und bessere Lebensqualität.“
OLIVER FRANCKE

... die unmittelbare Nähe von bunter Stadt und grünen Hügeln, von starker Urbanität und schönster Natur!“
HERMANN OTT, WUPPERTAL INSTITUT

AUFWERTUNG INNENSTADT

Rundumerneuerung Herzogstraße geplant

Stadt und IG1 entwickeln Konzept, das dem öffentlichen Raum wieder angemessene Bedeutung verleiht

Sie ist eine der wichtigen Hauptachsen der Elberfelder Innenstadt, schafft Verbindung zum Luisenviertel und soll an Qualität gewinnen: die Herzogstraße. Die Stadt arbeitet gemeinsam mit der IG1 an einem Konzept, das die Straße in der Zukunft aufwerten und ihre Funktion noch deutlicher machen soll.

So gibt es schon erste Überlegungen, wie die Straße in Zukunft aussehen soll: Die Herzogstraße soll sich optisch am Turmhof orientieren: So soll beispielsweise die Pflasterung wie am Turmhof aussehen und so ein einheitliches Bild vermitteln. Überbleibsel aus den 70er-Jahren – wie Vitрины – sollen einer modernen Stadtmöblierung Platz machen.

Damit die Fußgängerzone eine neue Aufenthaltsqualität bekommt, sollen Spielplätze für Kinder entstehen und neue Bänke zum Sitzen einladen. Eine einheitliche, moderne Beleuchtung soll für zusätzliche Attraktivität sorgen. Bei allen Entwürfen für die Zukunft der Herzogstraße sind für die Planer nicht nur ästhetische und praktische Kriterien ausschlaggebend, sondern natürlich auch Verkehr und Sicherheit: So muss die Straße den Kriterien für Verkehrswege genügen und Durchfahrten für Liefer- oder Rettungsfahrzeuge möglich machen. Die Rundum-Erneuerung der Herzogstraße könnte dann voraussichtlich 2018 starten.



© Stadt Wuppertal | Medienzentrum



HISTORIE WIDERBELEBEN

Kopf hoch

Die Poststraße richtet den Blick in die Zukunft

Sie war immer Elberfelds erste Lage, die Poststraße. Auf Postkarten des späten 19. Jahrhunderts lässt sich noch heute die Pracht einer wohlhabenden Stadt erkennen, die ihren Reichtum in den repräsentativen Fassaden der Wohn- und Geschäftshäuser, Hotels und öffentlichen Gebäude zur Schau stellte. Mit ihren hoch aufragenden, teils viergeschossigen Architekturen ist die Poststraße bis heute die zentrale Verbindung zwischen Hauptbahnhof und Neumarkt geblieben.

Doch der Glanz der Straße, die bis 1824 Marktgasse hieß, hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend verloren. Heute merkt man der Poststraße ihr Alter an. Stillose Umbauten im Erdgeschossbereich, maßlose Werbeflächen an den Fassaden, ausragende Vordächer und ein in die Jahre gekommener öffentlicher Raum prägen das Image der Straße. Vom einstigen Anspruch und der Repräsentanz ist wenig geblieben. Der Aufbruch, der durch den Umbau des Döppersbergs in vielen Bereichen der City erlebbar ist, erfasst nun auch die Poststraße. Begleitet von der IHK, der Wirtschaftsförderung und der Stadt bereiten Immobilie-

als Handelsmeile in Elberfeld gerecht wird. Über die Idee einer sogenannten Interessen- und Standortgemeinschaft (ISG) beabsichtigen die Initiatoren, die positiven Impulse der Stadtgestaltung, die sich am Döppersberg als neuem Tor zur Stadt bereits abzeichnen, in der Poststraße fortzusetzen.

dass die Poststraße in der eigentlichen Altstadt Elberfelds liegt. Den Charakter einer Gasse hat sie behalten, weil sie auf dem Gelände der ehemaligen Elberfeld Burg und Freiheit entstanden ist. Die Straßennamen Alte Freiheit, Turmhof, Burgstraße und Wall zeugen von dieser Vergangenheit. Vielleicht lässt sich auch die-

„Der Umbau des Döppersberg war und ist die Initialzündung für den Aufschwung der Elberfelder City. Sichtbar ist dies durch die zahlreichen Baumaßnahmen am Wall. Vor lauter neuer Architektur in diesen Lagen muß die Poststraße/Alte Freiheit als traditionelle und auch zukünftig fortwährende TOP-1A-Lage dieser Stadt eine Auffrischung erfahren. Erforderlich ist dabei das gemeinsame Handeln aller Akteure, wozu eine ISG (Interessen- und Standortgemeinschaft) aller Immobilieneigentümer ein hervorragendes Instrument wäre, da dann alle mitmachen. Zum Glück gibt es aktive Wuppertaler Eigentümer und engagierte institutionelle Investoren, die ihre Bereitschaft bereits signalisiert haben, gemeinsam die Poststraße/Alte Freiheit für die Zukunft fit zu machen.“

DR. MARCUS HÜTTERMANN, CM IMMOBILIENMANAGEMENT GMBH

Händler und Bürger haben sich in der Vergangenheit vielfach geäußert, dass man sich ein geordnetes Bild der Straße, mehr Einheitlichkeit und einen großzügigeren Straßenraum wünschen würde. Und sicherlich bietet die Poststraße dazu das Potenzial. Den Blick wieder nach oben richten zu können und die teils schönen Fassaden und vielgestaltige Architek-

se spannende Historie in der Zukunft einer neuen Poststraße wieder viel deutlicher ablesen. Und vielleicht entsteht darüber auch ein Beitrag, der die Identität und Qualität der City bis zum Wall prägen wird. Die Atmosphäre um die City-Kirche gibt schon heute einen Eindruck davon.

Mit Spannung kann man schon heute die zahlreichen Veränderungen in der Elberfelder City wahrnehmen, am Wall, der Wupper, der Herzogstraße und dem Döppersberg. Auch die von der Stadt beschlossene Innenstadtkonferenz zum Wall und Neumarkt sowie das mögliche City Outlet werden weitere Impulse auf dem Weg zu einem starken bergischen Oberzentrum setzen. Auf eine – wie auch immer – umgestaltete, attraktive und anregende Poststraße darf man sich daher freuen.

„Die Poststraße war immer die Straße mit der höchsten Fußgängerfrequenz und schönen Ladenlokalen. Um zukunftsfähig zu bleiben und die Chancen des neuen Döppersbergs nutzen zu können, ist es sinnvoll eine ISG zu gründen um abgestimmte Maßnahmen zu ergreifen, die die Poststraße in altem/neuen Glanz erstrahlen lassen.“

TIM WIEDENSTRITT, STILSTREBIG

neigentümer und Händler eine Initiative vor, die Straße wieder attraktiv zu gestalten und ihr eine Qualität zu verleihen, die der 1A-Lage und ihrer Funktion

tur wahrzunehmen, wäre ein großer Gewinn. Und noch ein weiterer Schatz schlummert im Verborgenen. Kaum jemand weiß heute noch,

planung, meint Freitag, der selbst leidenschaftlicher Autofahrer ist, aber längst umgesattelt hat. Seit der Sperrung fährt er das Meiste mit dem Rad und hat ein WSW-Ticket abonniert. Bei allem Verständnis für die be-

troffenen Händler, Gastronomen und Pendler sieht er manche Ansprüche kritisch: „Wer seine Existenz von seinem Auto oder gar der Parkplatzbequemlichkeit seiner Kunden abhängig macht, kommt irgendwann in eine Sinnkrise“. Freitag weiß, dass er damit provoziert. Aber er hat die Kommentare satt von Leuten, „die ihren Wohlstand als Selbstverständlichkeit sehen“. Die gleiche Schelte hat er für gedankenlose Verbraucher parat, die Dienstleistung oft nicht zu schätzen wüssten, oder es in der Gastronomie und auf Kulturveranstaltungen an Umgangsformen mangeln lassen: „Da fehlt es noch oft an Respekt, den Dienstleistern und Künstlern gegenüber“, bedauert Freitag.

Positive Beispiele in Wuppertal sieht er u. a. in der Oase Oberbarmen, E-Mobil 100, Utopia-stadt oder in der Nordbahntrasse. Das seien „Ideen mit Charme und Statur, die konventionelle Wege verlassen und neugierig auf die Wuppertaler Zukunft machen. Diese Innovationen brauchen Teilhabe und Interesse – am Stammtisch und im Ratssaal.“

Laut Freitag müsse man sich umorientieren, global, ehrlich und nachhaltig denken – auch auf der lokalen Ebene und im eigenen Lebensalltag. „Das sind typisch Wuppertaler Tugenden“, sagt er und verweist auf unkonventionelle Impulsgeber aus dem Tal: vom Elberfelder System über Adolph Kolping, Friedrich Engels und die Bekennende Kirche bis zu Alice Schwarzer und Pina Bausch. Es sind Menschen und Ideen, die einer Stadt ihre Seele geben.

STADTANSICHTEN

Die Stadt auf den zweiten Blick

Wuppertal. Eine Stadt, die nicht ehrwürdig ist, sondern ehrlich, nicht makellos, sondern markant, nicht glamourös, sondern glaubhaft. Eine Stadt, die lieber überrascht als bestätigt. Eine Stadt zum Machen und zum Lassen, zum Sein und zum Werden.

So sieht Marius Freitag seine Stadt. Der gebürtige Wuppertaler gehört zur hiesigen Kreativwirtschaft, berät Mittelständler im Bereich Werbung und Kommunikation. Für den selbständigen Texter und Grafiker war die kontroverse Diskussion zur Veröfentlichung des Leitbildes „Wuppertal 2025“ im Mai 2013 Anlass, über Wuppertals Eigenheiten nachzudenken. „Diese Stadt hat Soul. Es gibt viele ideenreiche Leute und tatkräftig Engagierte – sozial, politisch und künstlerisch“, findet Freitag. Im Gegensatz zu reichen Städten verfüge Wuppertal über viel mehr Gestaltungspotenzial. „Frankfurt, Düsseldorf oder München haben nur eine künstliche Gemütlichkeit“, findet Freitag, ihm fehlt es dort an Authentizität. Sobald es

an Geldern mangelt, bekämen Bürgerideen zwangsläufig mehr Freiraum. Das gelte für Großprojekte ebenso wie für die kleinen Ideen, die einer Stadt Charme verliehen. Er selbst hat einige gesammelt, „gute Wuppertaler Dinge“, vom Bühnenstück bis zur Stoffschwebbahn, die er unter dem Label „Heim-W.net“ ins Internet stellt. Auch Freitag ist mit einem Motiv vertreten, das auf Gratis-Postkarten und T-Shirts zu haben ist: Ein unscheinbarer Wuppertal-Schriftzug schlägt einen Schatten, dessen Buchstaben teils abweichen und das Wort „Wunderbar“ ergeben. Für Freitag die perfekte Umsetzung des Eindrucks, den man von Wuppertal bekommt: Erst auf den zweiten Blick offenbart sich hier das Besondere.

A propos erster Eindruck: Dem neuen Döppersberg sieht Marius Freitag mit Spannung entgegen. „Es kann nur besser werden, als es vorher war“, ist er sich sicher, auch wenn er Primark kritisch gegenübersteht. „Ein Billig-Textilhaus in der alten Textilstadt, in Sichtweite vom Wuppertal-Institut, das sich mit den globalen Konsequenzen solcher Produktionsethik befasst – das ist schon bizarr“, findet er und beurteilt die Aussage der Stadt, keinen Einfluss auf den Mieter zu haben, als „schwachherzig“. Mutig dagegen sei die B7-Sperrung gewesen, weil man sich damit „der schrecklichen Mehrheit der Autofahrer trotzig entgegenstellt“ habe. Stadtentwicklung sei nun mal nicht nur Verkehrs-



© Ryszard Kopczyński



und in der Politik sind wir auf viele offene Ohren gestoßen. D.B.: Schwierig ist, dass wir vor der gesamten Förderkulisse momentan ausloten müssen, wie wir eine Utopiastadt mit Förderrichtlinien zusammenbringen. Das müssen wir als Gesellschaft ausloten und auch auf politischer Ebene behandeln. Sonst beginnen wir immer wieder bei null.

Über welche finanziellen Wege wird Utopiastadt überhaupt gefördert?

O.F.: Utopiastadt wird weitestgehend ehrenamtlich betrieben. Trotzdem können bestimmte Dinge nicht ohne Gelder realisiert werden. Unser Wohlfahrtsfaktor basiert hier auf Engagement, Teilhabe und unseren Projekten.

Was zeichnet Wuppertal als guten Standort für Utopiastadt aus?

C.H.: In Wuppertal gibt es die besondere Situation, dass Grundstücks- und Flächenpreise relativ niedrig sind. In den letzten 30 Jahren ist die Stadt sehr stark geschrumpft, wodurch es rein theoretisch ein Überangebot an Flächen gibt, die zwar nicht alle in Top-Qualität sind, aber erreichbare Räume bieten. In anderen Städten liegen solche Räume in privatwirtschaftlichen Händen und werden vermarktet. Unser Glück war, dass der Bahnhof der Stadtparkasse Wuppertal gehört. Sie hat zwar auch ein gewisses Verwertungsinteresse, kann damit aber anders umgehen.

Seht ihr in Wuppertal die nächste Kreativ-Metropole?

O.F.: Ich tue mich mit dem Metropolen-Vergleich schwer. Wuppertal ist keine Metropole. Doch genau dieser Umstand hat ganz viele positive Aspekte. Wir stehen etwas abseits der Beobachtung, weil eben nicht alle Investoren der Welt auf uns schauen. Abgesehen davon ist Wuppertal historisch gesehen eine von bürgerschaftlichem Engagement geprägte Stadt. Das merken wir auch in der Ansprache von Firmen, die uns gerne unterstützen.

Wie sieht Utopiastadt in 5 oder 10 Jahren aus?

C.H.: Kommt die Förderung durch, gibt es ein neues Dach, eine sanierte Haustechnik und eine neue Fassade. Die Mischung aus autonomen Zentrum und „Wiener Café“ möchten wir aber definitiv erhalten.

O.F.: Wir sind dann sicher auch so weit, das Gelände als „Campus“ bezeichnen zu können – mit einem Kultur-Kindergarten und einer nennenswert großen offenen Werkstatt.

D.B.: ... und nach wie vor eine Menge Themen, die in der Quartiers- und Stadtentwicklung hochrelevant sein werden. Utopiastadt ist schließlich ein andauernder Gesellschaftskongress.

Vielen Dank für das Gespräch.

WSW MOBIL

YoungTicketPlus! Günstiges Abo-Ticket für Azubis

Gerade sind viele Ausbildungen gestartet und damit hat sich für die jungen Auszubildenden einiges geändert. Die Schule ist beendet, der sogenannte Ernst des Lebens hat begonnen, man lernt neue Freunde kennen und auch die Wege, die man zurücklegt, sind nun andere als zuvor.

Damit die tägliche Fahrt zu den Ausbildungsstellen und natürlich die privaten

Aktivitäten gut bewältigt werden, gibt es das YoungTicketPlus der WSW mobil GmbH. Damit ist man zu einem besonders günstigen Preis mobil. Egal, ob Arbeit, Berufsschule, Sport, Disco oder Einkaufen – mit dem YoungTicketPlus ist man bequem unterwegs. Den Antrag gibt es online und in den MobiCentern.

www.wsw-online.de



WSW MOBIL

Das Semester geht los

Am 19. Oktober startet das Wintersemester an der Universität und für viele neue Studenten sowie auch für die „alten Hasen“ gehen die Vorlesungen wieder los. Damit alle Studierenden bequem zu den Veranstaltungen kommen, gibt es

von der WSW mobil einen Uni-Fahrplan, in dem alle Verbindungen aufgeführt sind. Dieser ist kostenlos ab dem 16. Oktober 2015 in den MobiCentern erhältlich. Zudem kann man ihn bequem downloaden auf www.wsw-online.de

STADT WUPPERTAL

Neue Blickwinkel

Der Elisenturm im Schnee, malerische Wildnis an der Wupper, phantastische Fassaden und eine Schwimmoper, die wie ein Raumschiff wirkt: Unteregewöhnliche Blickwinkel von bekannten und unbekannten Motiven aus Wuppertal hat das Medienzentrum jetzt in einem Kalender für das kommende

Jahr zusammengestellt. Wuppertal kommt mal bergisch-gemütlich, mal futuristisch daher – immer aber spannend und interessant. Der Kalender für die heimische Wand, als Mitbringsel oder Geschenk ist für 12 Euro im Medienzentrum und an der Info-Theke im Rathaus Barmen erhältlich.

KREATIVSZENE WUPPERTAL

Utopiastadt – ein andauernder Gesellschaftskongress

Im Mirker Bahnhof gründeten Christian Hampe und Beate Blaschczok vor sechs Jahren „Utopiastadt“, ein Stadtlabor für Utopien

Wodurch entstand die Idee, Utopiastadt zu bauen?

Oliver Francke: Das Projekt entstand als Idee der Clownfisch GbR, die aus Christian Hampe und Beate Blaschczok besteht. Neben dem Clownfisch Magazin gab es damals eine temporäre Umnutzungsreihe in den Elba-Hallen am Arrenberg mit diversen Bands, Künstlern, Street Art und Performances. Für diese Zwecke suchte man nach einem permanenten Ort. Da kam der Mirker Bahnhof zum ersten Mal ins Gespräch.

Welche Gründe sprachen für den Mirker Bahnhof?

Christian Hampe: Wir kontaktierten damals Sven Macdonald von der Wirtschaftsförderung Wuppertal, der unsere Idee prompt verstand. Nach einigen Besichtigungen verschiedener Immobilien war für uns klar, dass der Bahnhof die perfekte Schnittstelle zwischen Innenstadt, lebhaftem Quartier und Nordbahntrasse ist, die es damals übrigens noch gar nicht gab. Er ist nicht nur gut zu erreichen, sondern punktet auch mit seinem historischen Charme. Hier über Utopien nachzudenken, machte für uns Sinn.

Rührt daher auch der Name „Utopiastadt“?

C.H.: Er fügte sich in die Themenreihe, unter der wir das Clownfisch Magazin herausgebracht hatten. Die Themen sollten immer eine gewisse Ambivalenz in sich tragen. Auf „Amerika“ folgten „Zerstörung“ und „Schöpfung“. Das Thema „Schöpfung“

war ebenfalls tonangebend für die Aktivitäten in den Elba-Hallen. Unser neues Projekt sollte Teil dieser Reihung werden. Da passte die Vorstellung einer „utopischen Stadt“ sehr gut.

David J. Becher: Der Begriff versinnbildlicht außerdem, dass etwas auf den ersten Blick Unmögliches durch verschiedene Faktoren und Akteure möglich gemacht werden kann.

Habt ihr gewisse Leitprinzipien für Utopiastadt?

C.H.: Wir brauchen hier kein Manifest, sondern eine große Portion Menschenverstand und Altruismus. Es geht darum, dem Output der Gesellschaft eine Plattform zu bieten, die unterschiedliche, engagierte Gruppen zusammenbringt und einen Wissenstransfer durch verschiedene Disziplinen anregt, die auf den ersten Blick gar nicht kompatibel sind.

Gibt es ein konkretes Projekt, das diesen Prozess verdeutlicht?

C.H.: Das Projekt Freifunk. Die Überlegung, ein flächendeckendes WLAN-Netzwerk in Wuppertal einzurichten, war vor ein paar Jahren noch Utopie. Die Handvoll Leute, die sich hierzu professionell Gedanken machte, kam schließlich mit der Linux User Group, Chaostal und „fachfremden“ Interessierten hier in Utopiastadt zusammen. Ein Resultat ist, dass wir nun hier eine Karte vom Gebäudemanagement hängen haben, auf der alle städtischen Gebäude eingezeichnet sind, die nach und nach für Freifunk zur Verfügung gestellt werden sollen.

len. Das macht die Katalysatorfunktion eines Ortes wie Utopiastadt sehr deutlich.

Welche Relevanz besitzt Utopiastadt im städtischen Kontext?

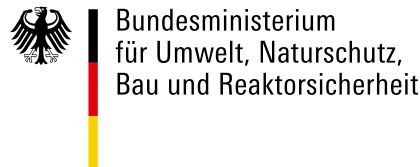
David J. Becher: Die Wirksamkeit des Ortes ist unheimlich spannend. Die Wahrnehmung freier Flächen führt unumgänglich zur Diskussion über integrierte Stadt- und Quartiersentwicklung. Dass es mittlerweile ein integriertes Handlungskonzept für das Quartier Mirke gibt, welches vorher auf der städtischen Landkarte kaum Bedeutung gefunden hat, ist ein Effekt, den man nur erzielen kann, wenn man miteinander redet und verschiedene Akteure zusammenbringt.

O.F.: Die direkten Feedbacks aus dem Quartier zeigen, dass auch die „einfachen Bürger“ unsere Idee verstehen und Utopiastadt zu ihrem Projekt machen: Momentan sammeln die Quartierbewohner Kronkorken, um diese gegen einen Rollstuhl für einen Freund einzutauschen, der sich selbst keinen leisten kann. Doch auch stadtübergreifend ist das Projekt Thema. Auf vielen Stadtplanungsveranstaltungen ist Utopiastadt ein wichtiger Impulsgeber.

Wie eng arbeitet Utopiastadt mit der Stadt Wuppertal zusammen?

O.F.: Von Anfang an waren viele Leute bereit, sich mit Beate, Christian und mir zu treffen, um die Idee erst einmal zu utopisieren. Sowohl in der Stadtverwaltung als auch in der Stadtparkasse

wird gefördert durch:



Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen



Impressum

HERAUSGEBER
Stadt Wuppertal
REDAKTION
Prof. Dr. Johannes Busmann (Vi.S.d.P.)
Ulrike Schmidt-Keßler
Thomas Eiting
Anke Vaupel
Martin Bang
Susanne Peick
Lisa Lehnen
Jasmin Seehaber
Marie Sammet